

Die lebende Leiche

Michael Cooneys Farce „Rente gut – Alles gut“ hatte in der Komödie Premiere. Tempo und Spielwitz hielten sich bis zur Schlusspointe. Und die Premierengäste sprangen zum Applaus begeistert auf.

Rheinische Post vom 23.11.2007, verfasst von Regina Goldlücke

„Na klar ist das Klamauk. Mitunter einer der deftigen Art. Oder wie nennt man es sonst, wenn eine vermeintliche Leiche abwechselnd auf dem Sofa sitzt, kurz die Augen aufschlägt, in der Truhe verschwindet, mit Getöse abtransportiert wird und den Rückweg antritt, dass es nur so kracht? Der Aberwitz, der in Michaels Cooneys Farce „Rente gut – Alles gut“ steckt, wird in makabren Späßen auf die Spitze getrieben. Kaum tritt das putzmuntere, sichtlich spielbegeisterte Ensemble in der „Komödie“ zum Schabernack an, schlagen die Wogen des Vergnügens hoch. Dabei ist das Stück um einen Sozialbetrüger, der über zwei Jahre das System erfolgreich unterläuft und dann vergeblich auszusteigen versucht, eine geschmackliche Gratwanderung. Wenn da die Inszenierung aus dem Gleichgewicht gerät oder die Schauspieler nicht auf den Punkt präsent sind, ist der Absturz unvermeidlich.

Regisseur Anatol Preissler gelingt das Kunststück, den glitschigen Boden trittfest zu machen und seine Truppe darauf so sicher zu leiten wie ein Choreograph. Das Ballett der Komödianten stimmt vom ersten Moment an. Der Schwindler (souverän: Rolf Berg) sitzt in der Tinte, als ein Prüfer des Sozialamts (schön schräg: Momme Mommsen) seltsamen Geschehnissen auf die Spur kommt: Dutzende von Menschen leben angeblich unter einem Dach, sind entweder bedürftig oder von Gebrechen gebeutelt – und immer wird Geld kassiert. Dem ertappten Betrüger läuft alles aus dem Ruder, in seiner Not macht er seinen gutherzigen Untermieter zum Komplizen und zwingt ihn zu tolldreisten Lügen. Tapfer spielt der nette Norman mit – Harald Pilar von Pilchau kostet seinen dankbaren Part genüsslich aus. Stimmig besetzt sind auch die anderen Rollen: [...] Nach einer halben Stunde sind so viele Namen gefallen, so viele Fallstricke gelegt, dass keiner mehr die Übersicht behält. Was dem ergötzten Publikum aber auch egal ist, denn längst hat der Spaß Wirkung gezeigt und alle mitgerissen in den Strudel der Absurditäten. Bei der Premiere ließen Tempo und Spielwitz nicht nach – bis zur Pointe am Schluss, bei der die vom Lachen erschöpften Premierengäste zum Applaus aufsprangen.“

Irres Bäumchen wechsel dich

PREMIERE: In der neuen Produktion der Komödie schmücken zwei TV-Kommissare die Nebenrollen.

Westdeutsche Zeitung vom 23.11.2007, verfasst von Klaus M. Schmidt

„Was für ein Irrsinn! [...] Held der flotten Inszenierung (Regie: Anatol Preissler) mit einem insgesamt überzeugenden Ensemble wird so Bassett als sein eigener Sohn, tauber Klavierstimmer und sogar Gattin des Hausherrn. Von Pilchau „passieren“ die unwahrscheinlichsten Lügen mit einer Chuzpe, die einem die Tränen in die Augen treibt.“

Lügen bis das Amt kommt

[...] Irrwitziger Figurensalat

NRZ vom 23.11.2007, verfasst von Dominik Maeder

„Das Stück aus der Feder von Erfolgsautor Michael Cooney hat zwar nur eine Idee, die setzt Regisseur Anatol Preissler aber in rasanter Konsequenz um. [...] und so applaudiert das Publikum stehend.“

Falsches Spiel mit einer Leiche

Rente gut, alles gut! Witz-Premiere mit Volker Brandt in der Komödie

Bildzeitung vom 23.11.2007, verfasst von Jörg Hakendahl

„Düsseldorf – War das ein Gejohle und Gelächter. Das Premierenpublikum kugelte sich in den Sitzen. [...] Freunde, dieses Stück ist wegen drohender Zwerchfell-Verletzungen schmerzengeldpflichtig. [...]

Die Schauspieler: Die erste Garde des Boulevard-Theaters [...] spielt sich in einen Rausch.

Fazit: Eine rasante Mischung aus punktgenau gesetzten Pointen, Situationskomik, Running Gags. Zweieinhalb Stunden Angriff auf die Lachmuskeln. „Komödie“ auf dem besten Weg zur Nr. 1 auf dem Düsseldorfer Boulevard.“

Es lebe das Bühnenchaos

Rente gut – Alles gut: Tempo, Slapstick und neun starke Schauspieler in der Komödie

Düsseldorfer Express vom 23.11.2007, verfasst von Michael Grix

„Wie viele Spurts, Sprünge und Stolpereien verträgt so eine Theaterbühne eigentlich? Die in der Komödie an der Steinstrasse offenbar eine ganze Menge. Aber Vorsicht! Auch das Publikum macht bei der neuen Inszenierung einiges mit. Viel mehr Turbulenzen, als sie das neunköpfige Ensemble in den 120-Minuten-Stück [...] erzeugt, dürften kaum ohne gesundheitliche Schäden im Zwerchfellbereich zu ertragen sein.

Slapstick in bester Manier hat Regisseur Anatol Preissler der Vorlage von Autor Michael Cooney entsprechend da auf die Bretter die die Welt bedeuten, gezaubert. Und als wenn es die Besucher den agilen Schauspielern um die TV-Ikonen Volker Brandt und Karl-Heinz von Hassel nachmachen wollten, hielt es sie nach der Schlusszene nicht mehr auf den Sitzen. Stehende Ovationen für „alle Neune“ als Dank für einen Riesenspaß, der ihnen da beschert worden ist.

Selten sind Akteure von Beginn an solch hohes Tempo gegangen. Und selten sind so viele Türen auf und zugeschlagen worden wie diesmal. [...] Es lebe das Bühnen-Chaos!“

Hitverdächtig!

Theater pur, Januarausgabe 2008, verfasst von Peter Ackermann

„Zurecht bezeichnen die Engländer Michael Cooney als „King of Boulevard“, und die Komödie Düsseldorf landet mit seinem Stück „Rente gut – alles gut“ (original „Cash“) einen Volltreffer. Tatsächlich bietet der Text eine Fülle von Pointen, die wie ein Feuerwerk zünden, das Publikum entzücken und in ständige Lachanfalle treibt. Wie der Autor die simple Geschichte vom Ehemann erzählt, der einfallsreich das Sozialamt betrügt, indem er Untermieter erfindet, krank werden lässt oder als verstorben meldet, wird durch die Witzkultur Cooneys, die zwischen Ironie und Absurdität pendelt, zum Farce-Menü der Extraklasse. Für die Regie ein Balanceakt, denn eine Farce, die in Klamottennähe abrutscht, verdirbt den besten Text. **Der junge Regisseur Anatol Preissler,**

der als Regieassistent oft mit Regiefuchs und Theaterchef Helmuth Fuschl arbeitete, **legt für das hochkarätig besetzte Ensemble einen Bühnentepich an regielichen Einfällen aus, über den die Schauspieler inspiriert und tänzerisch leicht flanieren. Preissler hat in der mäßig niveaувollen Regieszene seiner Generation nach dieser Bravour-Inszenierung Angebote von großen Häusern verdient.** In der Mittelpunktrolle des verlogenen Ehemannes Eric Swan brilliert Rolf Berg. Den fernseh-erfahrenen Schauspieler endlich wieder an der Komödie zu sehen, bedeutet Freude pur, und er spielt alle Facetten dieser ergiebigen Rolle mit der notwendigen Vitalität, die diese Figur verlangt. Ob erstaunt, listig, humpelnd, sportiv oder tanzend, Berg wirft sich mit Verve in jede Szene und wickelt das Publikum schnell um den berühmten kleinen Finger. Das schafft auch Harald Pilar von Pilchau als Norman Bassett, der sich sekundenschnell von hellwach in taub verwandelte, zuckersüß säuselte und zum Schluss im grellen Outfit als Frau erscheint. Ein Wiedersehen mit dem symphathischen Schauspieler aus Aachen wird es hoffentlich in der nächsten Spielzeit geben. Für Momme Mommsen als Mr. Jenkins wird sein Debüt zum persönlichen Erfolg. Als bürokratischer Prüfer von Sozialamt ist er anfangs der stoische Typ und wird durch die abstrusen Erkenntnisse bei den Befragungen derart verwirrt, dass er vom Tee zum Alkohol wechselt, was nicht ohne groteske Folgen bleibt, sein Staccato-Monolog mit verblüffender Gestik wird mit Szenenbeifall belohnt! Volker Brandt als Psychiater Dr. Chapman gelingen köstliche Momente, wenn er nicht ganz verhehlen kann, dass ihn die weibliche Garderobe, die Linda Swan bei ihrem Mann fand, erregt, oder wenn er die von Weinkrämpfen geplagte Gattin mit den Worten therapiert: „Lassen Sie es raus, lassen Sie es raus...“ Mona Perfler spielt die Lady, die sich ständig durch ein Meer von Lügen kämpft, und immer am Rande der Hysterie agiert, einfach fabelhaft. Gleiches gilt für Susanne Meikl als attraktive Sally Chessington, die das hohe Tempo professionell ausspielt und Christiane Hecker als Sozialdetektivin Mistress Cowper, die sich erst unnahbar gibt, und später schnell dem Charme Eric Swans erliegt. Die erfahrene Schauspielerin, unvergessen in unzähligen Rollen an den Kammerspielen Düsseldorf, serviert auch gekonnt die überraschende Schlusspointe, die natürlich nicht verraten wird. Karl-Heinz von Hassel, schon lange Stammgast an der Komödie, spielt den Bestatter Mr. Forbright ganz als Gentleman und Melchior Morger ist als Onkel George erst skurril-naiv und dann der betrauerte (Schein-)Tote. Wie man eine Farce auf die Bühne zaubert, und dabei irrwitzige Stellen der Handlung und des Textes schauspielerisch brillant umsetzt, kann man noch bis Anfang Januar 2008 in der Komödie Düsseldorf erleben. **Nichts wie hin!**“